



FINANZIELLE GESUNDHEIT FÜR ELTERN

EINBLICKE IN EINEN INTERNATIONALEN BILDUNGSANSATZ



institut für
finanzdienstleistungen e.V.

wissenschaftlich | interdisziplinär | gemeinnützig



Die Stiftung für private
Überschuldungsprävention



André Hamann und Sabine Schwarz*

Was bedeutet „Finanzielle Gesundheit“?

Der Begriff der finanziellen Gesundheit (Financial Health) wird unter anderem vom Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen (UNCDF) genutzt. Finanzielle Gesundheit umfasst dabei vier Aspekte: finanzielle Sicherheit, finanzielle Resilienz, finanzielle Kontrolle und finanzielle Freiheit. Im Zustand der finanziellen Gesundheit können aktuelle Bedürfnisse befriedigt, finanzielle Schocks abgefedert und finanzielle Ziele verfolgt werden.¹

Wird diese Definition übertragen, nutzen finanziell gesunde Familien eine Kombination von finanziellem Bewusstsein, Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, um bewusste finanzielle Entscheidungen zu treffen.² So stärken sie ihre finanzielle Widerstandsfähigkeit angesichts unvermeidlicher Höhen und Tiefen, insbesondere in Krisensituationen wie etwa Arbeitslosigkeit, Unfälle, Krankheit usw. Sie haben darüber hinaus die Fähigkeit, Chancen zu ergreifen, die zu einer dauerhaften finanziellen Sicherheit der Familie führen, z. B. durch Investitionen in die Ausbildung der Kinder.³

Warum sind Eltern als Zielgruppe der finanziellen Bildung bedeutend?

Mit Geld umgehen zu können, ist den Menschen in Deutschland sehr wichtig, noch wichtiger als lesen und rechnen zu können. Rund 80 Prozent der Bundesbürger*innen betrachten diese Fähigkeit als eine der wichtigsten, um den Lebensalltag zu gestalten.⁴ Die OECD zählt „Financial Literacy“ zu den „essential life skills“⁵. Gleiches gilt für die zweite „Level-One Studie“, die die Bedeutung finanzbezogener Praktiken aufzeigt.⁶

In einer Selbsteinschätzung geben 83 Prozent der erwachsenen Menschen, die in Deutschland leben, ihr Wissen über Finanzangelegenheiten als mindestens überdurchschnittlich im Vergleich zu anderen Erwachsenen in Deutschland an.⁷ Laut OECD verfügt jedoch nur ein geringer Anteil von ihnen über das Finanzwissen, das für fundierte finanzielle Entscheidungen notwendig ist (24 Prozent; EU-Durchschnitt 18 Prozent).⁸ Besonders Menschen mit niedrigem Einkommen und niedrigem Bildungsniveau weisen laut OECD tendenziell eine geringere Finanzkompetenz auf und haben kaum Zugang zu bedarfsgerechter Finanzbildung.⁹

1 UN Capital Development Fund, 2021

2 Analog zum Begriff der „Financial Literacy“; vgl. European Union, 2022

3 Fondazione Generali The Human Safety Net Ente Filantropico, 2024

4 Institut für Demoskopie Allensbach, 2021

5 OECD, 2023

6 Grotluschen et al., 2020

7 European Commission, 2023

8 ebd.

9 OECD, 2024



Fragt man nach den wichtigsten Quellen für das Finanzwissen in Deutschland, werden häufig die eigenen Eltern genannt.¹⁰ Gleichzeitig wird die finanzielle Lage für Familien in Deutschland seit einigen Jahren immer schwieriger. Die hohe Inflation, verbunden mit hohen Zinsen, erhöht die Lebenshaltungskosten in Deutschland. Hierdurch steigt das Armutsrisiko von Familien sowie die Gefahr einer Überschuldung. Besonders gefährdet sind Familien mit schlechten Einkommensverhältnissen, sowie Familien mit besonderen Belastungen wie Ein-Eltern-Familien.¹¹ Wenn Familien in schwierige finanzielle Lagen geraten, hat das auch Auswirkungen auf die Kinder. Sie erleben Armut in Form „eingeschränkter Teilhabe, fehlender Spiel- und Rückzugsräume, Bildungsbenachteiligung, gesundheitlicher Beeinträchtigungen, eines belasteten Familienklimas, geringem Selbstwertgefühl u.a.m.“.¹² Damit verbunden sind Einschränkungen insbesondere bei der materiellen, kulturellen und sozialen Teilhabe. Hinzu kommt eine Häufung von Entwicklungsproblemen bei Kindern, die in von Armut betroffenen Familien aufwachsen.¹³ Der Beginn und die Dauer von Armut in Familien haben direkte Auswirkungen auf die lebenslange Entwicklung von Kindern. „Je früher und länger die Benachteiligung auftritt, umso ausgeprägter sind die oftmals lebenslangen Folgen, etwa in Bezug auf Bildungsbenachteiligung und dauerhafte Armutsrisiken“.¹⁴

Finanzielle Bildungsangebote in Deutschland mit der Zielgruppe Eltern fokussieren sich häufig auf die finanzielle Bildung von jüngeren Kindern durch die Eltern („Taschengeld“, „Wie spreche ich mit meinen Kindern über Geld?“) oder informieren über Unterstützungsleistungen für Familien. International wird ein holistischerer Ansatz zur Bedeutung der finanziellen Kompetenz und Bildung von Eltern für die Entwicklung von

Kindern zugrunde gelegt. Dabei werden finanziell kompetente Eltern nicht nur als Wissensvermittler oder Empfänger von Informationen, sondern als aktive Akteur*innen bei der Entwicklung von Kindern verstanden: Das Nurturing Care Framework der WHO etwa listet neben elterlicher Liebe und Fürsorge und dem Wissen um die Bedürfnisse des Kindes u. a. finanzielle Ressourcen als Grundlage für das Gelingen der frühkindlichen Entwicklung auf. Fehlt den Eltern Finanzwissen, können sie keine Prioritäten im Familienbudget zugunsten der Entwicklung und Zukunft ihres Kindes setzen.¹⁵

Auch im Wirken von internationalen Jugend- und Bildungs-NGOs nehmen Eltern eine wichtige Rolle ein: Über 150 Organisationen aus 67 Ländern unterzeichneten bisher die „Utrecht Declaration and Commitment to Action for Transforming Social and Financial Education“, welche im Rahmen der „Global Social and Financial Skills Conference 2023“ entwickelt wurde. In dieser sprechen sie Eltern eine zentrale und langfristige Rolle bei der finanziellen Bildung zu und fordern die Implementierung von Inhalten der finanziellen Bildung in Elternbildungsprogramme.¹⁶

10 Schmitz-Engels, J., 2024

11 Credit Reform, 2023

12 Neuberger & Müller, 2017, S. 3

13 Hauser, 2012; Groos & Jehles, 2015

14 Butterwegge, 2021, S. 2

15 World Health Organization et al., 2018

16 Utrecht Declaration and commitment to action for transforming social and financial education, 2024



Wie ist das Bildungsformat „Finanzielle Gesundheit für Eltern (FGE)“ entstanden?

Ein Bildungsformat, das die o.g. Vorstellung aufgreift, ist das von UNICEF in Kooperation mit der Stiftung „The Human Safety Net“ und der niederländischen Stiftung AFLATOUN entwickelte „Financial Literacy Module for Parents (FLM)“. Das Konzept hat zum Ziel, das finanzielle Wissen und die finanzielle Gesundheit von Familien zu verbessern und die Fähigkeit von Eltern zu stärken, die Entwicklung ihrer Kinder zu unterstützen. Zielgruppe waren zunächst Eltern aus Indonesien mit einem geringen Einkommen.¹⁷

Der dem FLM zugrundeliegende didaktische Ansatz berücksichtigt die Erfahrungen, die die beteiligten Organisationen in der Finanzbildung, insbesondere in Asien, Lateinamerika und Afrika gemacht haben:

- Teilnehmende bringen heterogene Lernvoraussetzungen mit, insb. in Bezug auf ihre literalen und numeralen Kompetenzen;
- Soziale Barrieren und Vorstellungen in Bezug auf Geschlecht, Erziehung und Finanzen spielen in der Bildungspraxis eine zentrale Rolle;
- Ressourcenknappheit für Bildungsangebote in Bezug auf Zeit, Geld und Durchführungsorte ist schon in der Konzeptionsphase zu berücksichtigen.

Diesen Erfahrungen wird entsprochen, indem im Konzept:

- active learning methods genutzt werden, die „serious fun“ und erfahrungsbasiertes Lernen ermöglichen und sich leicht an das Kompetenzniveau der Teilnehmenden anpassen lassen¹⁸;
- geschlechtsbezogene Aspekte von Familienfinanzen ein Querschnittsthema des Konzepts sind (z.B.: Wer entscheidet in der Familie über Ausgaben?);
- die Anforderungen an Material und Raum zur Durchführung der Übungen bewusst sehr gering gehalten sind.

Seit 2023 wurde das Konzept u.a. für Italien, Frankreich, Spanien, Indien, Polen und Deutschland adaptiert. Am fünfmonatigen Adaptionsprozess für Deutschland waren Erwachsenenbildner*innen aus den Niederlanden, Mexiko, Japan und Deutschland beteiligt. Der von AFLATOUN gestaltete Prozess startete mit einem needs assessment, in dem die deutschen Partner, Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. (LRNK) und die Caritas-Standorte Aachen, Köln und Stuttgart, Module aus dem FLM auswählten, die aus ihrer Sicht relevant für die Zielgruppe in Deutschland sind. Anschließend wurden die ausgewählten Module auf Deutsch übersetzt und um fehlende Themenbestandteile, die für Deutschland eine besondere Relevanz haben, ergänzt. Im Rahmen dieses Prozesses mussten neben einer sinnhaften und der

¹⁷ UNICEF EAPRO, 2022

¹⁸ Active learning methods/aktive Lernmethoden sind ein didaktischer Ansatz der (Erwachsenen-)Bildung und beruht auf dem Konstruktivismus. Lernen wird als Prozess verstanden, an dem die Lernenden aktiv beteiligt werden. vgl. Cooperstein & Kocovar-Weidinger, 2004, Neubert et al., 2001
Beispiele für aktive Lernmethoden: Rollenspiele, Positionierungen, Gruppenarbeiten und Präsentationen durch die Teilnehmenden.
<https://teaching.cornell.edu/teaching-resources/active-collaborative-learning/active-learning/getting-started-active-learning>



Zielgruppe angemessenen, korrigierenden Übersetzung auch Besonderheiten des deutschen Finanzsystems berücksichtigt werden sowie alltagsrelevante Beispiele für die Übungen gefunden werden.

In Köln, Aachen und Stuttgart wurde 2024 das Bildungsformat „Finanzielle Gesundheit für Eltern“ (FGE) angeboten. Innerhalb von sieben Monaten nahmen über 160 Eltern und weitere direkte Bezugspersonen von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren an den von LRNK und Caritas durchgeführten Bildungsangeboten teil. Dieser erfolgreiche Pilotversuch, finanziert von THSN, wurde für drei Jahre verlängert und wird nun zusätzlich von der RheinEnergieStiftung Familie gefördert.

Das Bildungsformat besteht aus zwei jeweils dreistündigen Sessions, in denen sich Eltern und weitere familiäre Bezugspersonen von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren mit der Bedeutung finanzieller Gesundheit für Familien, dem Thema Sparen und der Erstellung von Familienbudgets auseinandersetzen. Die Elterngruppen werden dabei von erfahrenen Trainer*innen begleitet, die mithilfe der „active learning methods“ einen Peer-Austausch zwischen den Eltern ermöglichen. Ziel ist, dass die Teilnehmenden grundlegende Kompetenzen im Sparen und Haushalten erwerben und gleichzeitig miteinander in den Austausch kommen, um von den Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Wie läuft das Bildungsangebot in der Praxis ab?

Exemplarisch für den Ablauf des Angebots wird an dieser Stelle die halbstündige Übung „Wünsche und Bedürfnisse“ im Praxiseinsatz vorgestellt:

Die Grundannahme der Übung lautet, dass es wichtig ist, Wünsche und Bedürfnisse unterscheiden zu können, um etwa beim Einkaufen bewusste finanzielle Entscheidungen treffen zu können. Die Teilnehmenden stellen sich daher die Frage, was wichtige Ausgaben für ihre Familie sind (Bedürfnisse) und welche Ausgaben eher wünschenswert sind. Angeleitet von dem*der Trainer*in positionieren sie sich dazu im Raum. Benötigt meine Familie Schuhe, Lebensmittel oder Toilettenpapier? Bei diesen Fragen stellen sich die meisten Teilnehmenden direkt in die Ecke des Raums mit der Überschrift „Bedürfnis“. Wie verhält es sich mit Fernseher, Smartphone oder Laptop? Hier gehen die Meinungen z. T. schon stark auseinander. Während insbesondere beim Smartphone manche Teilnehmende klar die Ecke „Wünsche“ ansteuern, geben andere zu bedenken, dass für einige Familien das Smartphone häufig der einzige Internetzugang ist und es somit ein wichtiges Kommunikationsmittel für die ganze Familie ist. Die Gruppe sortiert sich im Anschluss an eine solche Diskussion häufig neu und tendiert anschließend etwa dazu, das Smartphone als eine Ausgabe zu betrachten, die in der Mitte zwischen Bedürfnissen und Wünschen liegt. Während des Positionierens und der parallelen Diskussion mischt sich der*die Trainer*in nicht ein, verweist aber darauf, dass es keine direkt richtigen oder falschen Antworten gibt. Vielmehr betont er*sie, dass es Dinge gibt, die für das Überleben, die Gesundheit und die Entwicklung eines Menschen unerlässlich sind, und dass es Dinge gibt, die wir wollen, die aber nicht zwingend notwendig sind.



In Feedbackgesprächen mit den Programmplanenden des Angebots berichten die Trainer*innen häufig davon, dass die Teilnehmenden relativ offen über ihre Familienfinanzen berichten und den Austausch mit den anderen Teilnehmenden suchen. Sie nehmen ihren neuen Lebensabschnitt mit Kindern auch als eine neue finanzielle Situation wahr, die mit vielen Unsicherheiten verbunden ist. So treibt sie etwa die Sorge vor einer unsicheren finanziellen Zukunft um. Zum Teil misstrauen sie klassischen Finanzeinrichtungen wie Banken und bringen im Bildungsformat vermehrt Fragen zu Themen wie etwa Kryptowährungen als Anlageform ein. Hier wird die Grenze des Formats erreicht. Die Trainer*innen machen deutlich, dass sie keine Empfehlungen geben oder Beratung leisten können. Sie können aber in solchen Situationen etwa auf eine Liste von unabhängigen Beratungseinrichtungen verweisen.

Welche Erkenntnisse ergeben sich aus dem bisherigen Prozess?

Alle Angebote in Europa werden von einer Wirkungsmessung begleitet, die auf einer Prä-Post-Messung mit Fragebögen beruht. Ein Report zu allen Erkenntnissen der europäischen Wirkungsmessung befindet sich in Fertigstellung. Ein erster Einblick zeigt, dass das Durchschnittsalter der Teilnehmenden bei etwa 38 Jahren liegt und der Anteil an weiblichen Teilnehmenden bei über 80 Prozent beträgt. Ein Großteil der Teilnehmenden gab an, nicht regelmäßig Geld zu sparen, und nur die Hälfte gab an, über Ersparnis zu verfügen.

Der gesamte Prozess inklusive Adaption des Konzepts und der Durchführung des Bildungsangebots lässt sich retrospektiv als aufwendig und lehrreich betrachten. Der Einblick in die internationale Welt der Finanzbildung hat gezeigt, dass es aus der Perspektive der Erwachsenenbildung heraus viele Gemeinsamkeiten gibt, wie sich finanzielle Bildung (trotz z. T. sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen) vermitteln lässt. Deshalb lohnt es, sich auch weiter auf die Suche nach nicht-deutschsprachigen Bildungskonzepten zur finanziellen Bildung zu machen, um zu überprüfen, ob sie auch für Deutschland adaptierbar sind.

Das Konzept „Finanzielle Gesundheit für Eltern (FGE)“ kann hier heruntergeladen werden:

<https://www.grundbildung-wirkt.de/fge/>



Autor*innen

*André Hamann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Grundbildung bei Lernende Region - Netzwerk Köln e.V. und Projektleiter des BMBF-geförderten Verbundprojekts MoTIf - Teilvorhaben Region Köln. **Kontakt:** andre.hamann@bildung.koeln.de

*Dr. Sabine Schwarz, Leitung des Fachbereichs Grundbildung bei Lernende Region - Netzwerk Köln e.V. **Kontakt:** sabine.schwarz@bildung.koeln.de

Literaturverzeichnis

Butterwegge, C. (2021). Kinderarmut in Deutschland. Entstehungsursachen und Gegenmaßnahmen. Risikogruppen, mehrdimensionale Erscheinungsformen und sozialräumliche Ausprägungen. In Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. (Hrsg.) FGW-Studie Integrierende Stadtentwicklung, 1. FGW.

<https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/34161087/files/images/Studie-ISE-01-Butterwegge-A1-komplett-web.pdf/full.pdf>

Cooperstein, S. E. & Kocovar Weidinger, E. (2004). Beyond active learning: a constructivist approach to learning. Reference Services Review, 32(2), 141–148. <https://doi.org/10.1108/00907320410537658>

Credit Reform. (2024). SchuldnerAtlas Deutschland 2024. Überschuldung von Verbrauchern. https://www.boniversum.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/schuldner-atlas/2024/SchuldnerAtlas_Deutschland_2024.pdf

European Union/OECD. (2022). Financial competence framework for adults in the European Union. https://finance.ec.europa.eu/system/files/2022-01/220111-financial-competence-framework-adults_en.pdf

European Commission. (2023). Monitoring the level of financial literacy in the EU. Flash Eurobarometer 525. <https://europa.eu/eurobarometer/api/deliverable/download/file?deliverableId=88154>

Fondazione Generali The Human Safety Net Ente Filantropico. (2024). Finanzielle Gesundheit für Eltern (FGE). Trieste.

Groos, T. & Jehles, N. (2015). Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/03_Werkstattbericht_Einfluss_von_Armut_final_Auflage3_mU.pdf

Grotluschen, A., Buddeberg, K. (2020). LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. <https://dx.doi.org/10.3278/6004740w>



Hauser, R. (2012). Das Maß der Armut: Armutsgrenzen im sozialstaatlichen Kontext – Der sozialstatistische Diskurs. In E.-H. Huster, J. Boeck, H. Mogge-Grotjahn (Hrsg.) Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung. (2. Aufl., S. 122-146). VS Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19257-4_6

Institut für Demoskopie Allensbach. (2021). Die Bedeutung von Lesen und Schreiben für den Alltag in einer sich schnell verändernden Welt. Allensbach.

Neuberger, F. & Müller, D. (2017). Stellungnahme des Deutschen Jugendinstituts e.V. zur öffentlichen Anhörung des Familienausschusses des Deutschen Bundestags zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE „Kinder und Familien von Armut befreien – Aktionsplan gegen Kinderarmut sowie den Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Familien stärken – Kinder fördern“ am 20. März 2017. Deutscher Bundestag. Ausschuss f. Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ausschussdrucksache 18(13)109f.

Neubert, S., Reich, K. & Voß, R. (2001). Lernen als konstruktiver Prozess. In T. Hug (Hrsg.) Wie kommt Wissenschaft zu Wissen (Band 1). (S. 253 – 265). Schneider.

OECD. (2023). OECD/INFE 2023 International Survey Of Adult Financial Literacy. <https://doi.org/10.1787/56003a32-en>

OECD. (2024). Finanzbildung in Deutschland: Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern. OECD Business and Finance Policy Papers, https://www.oecd.org/content/dam/oecd/de/publications/reports/2024/05/financial-literacy-in-germany_139ac105/c20b27ac-de.pdf

Schmitz-Engels, J. (2024). Mastercard-Studie zur Rolle von Familien bei der Finanzbildung: Familie prägt das Finanzwissen, während KI als Finanzratgeber relevanter wird. Mastercard. <https://www.mastercard.com/news/europe/de-de/newsroom/pressemitteilungen/de-de/2024/mastercard-studie-zur-rolle-von-familien-bei-der-finanzbildung-familie-pragt-das-finanzwissen-wahrend-ki-als-finanzratgeber-relevanter-wird/>

UN Capital Development Fund. (2021). Delivering Financial Health Globally. A collection of insights, approaches and recommendations. <https://www.uncdf.org/article/7008/delivering-financial-health-globally-a-collection-of-insights-approaches-and-recommendations>

UNICEF EAPRO. (2022). Financial Literacy Module for Parent. UNICEF East Asia and Pacific Regional Office.

Utrecht Declaration and commitment to action for transforming social and financial education. (2024). Abgerufen am 13. März 2025, von <https://aflatoun.org/latest/news/utrecht-declaration-and-commitment-to-action-for-transforming-social-and-financial-education/>

World Health Organization, United Nations Children's Fund, World Bank Group. (2018). Nurturing care for early childhood development: a framework for helping children survive and thrive to transform health and human potential. World Health Organization. <https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/272603/9789241514064-eng.pdf>



Über die Reihe „Überschuldungsradar“

Das Projekt Überschuldungsradar ist eine Kooperation zwischen dem institut für finanzdienstleistungen e.V. (*iff*) und der Stiftung Deutschland im Plus. Die Reihe greift aktuelle Fragestellungen der Ver- und Überschuldung in Deutschland auf und bietet ausgewiesenen Fachleuten ein Forum. Angelehnt sind sie an den jährlich erscheinenden *iff*-Überschuldungsreport.

institut für finanzdienstleistungen e.V. (*iff*)

Das institut für finanzdienstleistungen e.V. (*iff*) leistet mit Forschung und Beratung einen wichtigen Beitrag zu einem sozial verantwortlichen Finanzsystem und einer fairen Teilhabe. Das *iff* setzt sich seit seiner Gründung für den Zugang zu Finanzdienstleistungen ein und konzentriert sich vor allem auf finanziell verletzte Verbraucher:innen. Auftraggeber sind Verbraucherorganisationen, Behörden, Verbände, Stiftungen und Finanzdienstleister.

Mehr Informationen unter: www.iff-hamburg.de

„Deutschland im Plus“ – Die Stiftung für private Überschuldungsprävention

Die Stiftung „Deutschland im Plus“ engagiert sich für die private Überschuldungsprävention in Deutschland. Zu unseren Aufgaben zählen Bildungsmaßnahmen für Schüler, Bereitstellung von Informationen, Forschungsförderung sowie konkrete Beratung für Hilfesuchende. Unsere Arbeit fokussiert sich auf folgende Themen: finanzielle Bildung, Hilfe bei Schulden, Forschung.

Mehr Informationen unter: www.deutschland-im-plus.de